

□ Lesezeit: 3 min.

*Im Jahr 1844, einer Zeit voller Ungewissheit über die Zukunft des Oratoriums, notiert Don Bosco in seinen Memoiren einen Traum, der seine Mission erhellt und lenkt. Am Vorabend der Ankündigung des Umzugs nach Valdocco sieht er in einer Vision eine verwirrte Herde wilder und zahmer Tiere, die, geführt von einer geheimnisvollen Hirtin, sich allmählich in fügsame Lämmer verwandelt. Der Weg gipfelt in einem weitläufigen Hof, der von einer majestätischen Kirche dominiert wird, über der die lateinische Inschrift „Hic domus mea, inde gloria mea“ (Hier ist mein Haus, von hier kommt mein Ruhm) prangt. Diese Episode, die an seinen ersten Kindheitstraum in Becchi erinnert, nimmt die Geburt des salesianischen Werkes vorweg, offenbart das providentielle Vertrauen, das Don Bosco in Momenten des Zweifels stützt, und spornt ihn an, entscheidende Schritte zu unternehmen.*

Ein wunderbares Ereignis erlebte in jenen Tagen Don Bosco, das ihm die zukünftigen Geschehnisse anzeigte. Lasst uns dies mit seinen eigenen Worten erzählen, die aus dem Manuskript seiner Erinnerungen kopiert wurden:

Ein wunderbares Ereignis erlebte in jenen Tagen Don Bosco, das ihm die zukünftigen Geschehnisse anzeigte. Lasst uns dies mit seinen eigenen Worten erzählen, die aus dem Manuskript seiner Erinnerungen kopiert wurden:

Am zweiten Sonntag im Oktober jenes Jahres sollte ich meinen Jüngsten mitteilen, dass das Oratorium nach Valdocco verlegt werden würde. Aber die Ungewissheit des Ortes, der Mittel, der Personen ließ mich wirklich nachdenklich zurück. Am Vorabend ging ich mit einem unruhigen Herzen ins Bett. In dieser Nacht hatte ich einen neuen Traum, der wie eine Fortsetzung des Traums erschien, den ich zum ersten Mal in Becchi hatte, als ich etwa neun Jahre alt war. Ich halte es für gut, ihn wörtlich wiederzugeben.

Ich träumte, dass ich mich inmitten einer Menge von Wölfen, Ziegen und Zicklein, Lämmern, Schafen, Widdern, Hunden und Vögeln befand. Alle zusammen machten sie Lärm, ein Geschrei, oder besser gesagt, ein Teufelszeug, das selbst den Mutigsten Angst einjagte. Ich wollte fliehen, als eine Dame, sehr gut gekleidet wie eine Schäferin, mir winkte, diesem seltsamen Vieh zu folgen und es zu begleiten, während sie vorausging. Wir vagabundierten an verschiedenen Orten. Wir machten drei Stationen oder Haltestellen: An jeder Haltestelle verwandelten sich viele dieser Tiere in Lämmer, deren Zahl immer weiter zunahm. Nachdem ich viel gegangen war, fand ich mich auf einer Wiese, wo diese Tiere zusammen sprangen und fraßen,

ohne dass die einen versuchten, die anderen zu beißen.

Erschöpft von der Müdigkeit wollte ich mich neben einem nahegelegenen Weg setzen, aber die Schäferin forderte mich auf, den Weg fortzusetzen. Nachdem ich noch einen kurzen Weg zurückgelegt hatte, fand ich mich in einem großen Innenhof mit einem umlaufenden Arkadengang, an dessen Ende sich eine Kirche befand. Hier bemerkte ich, dass vier Fünftel dieser Tiere zu Lämmern geworden waren. Ihre Zahl wurde dann sehr groß. In diesem Moment kamen mehrere Schäferlein, um sie zu hüten, aber sie blieben nicht lange und gingen bald wieder. Dann geschah ein Wunder. Viele Lämmer verwandelten sich in Schäferlein, die, als sie sich vermehrten, sich um die anderen kümmerten. Als die Schäferlein in großer Zahl wuchsen, teilten sie sich und gingen anderswohin, um andere seltsame Tiere zu sammeln und sie in andere Ställe zu führen.

Ich wollte gehen, weil es mir schien, dass es Zeit war, die heilige Messe zu feiern, aber die Schäferin forderte mich auf, nach Süden zu schauen. Als ich schaute, sah ich ein Feld, in dem Mais, Kartoffeln, Kohl, Rüben, Salate und viele andere Gemüse gesät worden waren. – Schau noch einmal, sagte sie mir. Und ich schaute erneut und sah eine wunderbare und hohe Kirche. Ein Orchester, eine instrumentale und vokale Musik luden mich ein, die Messe zu singen. Im Inneren dieser Kirche war ein weißes Banner, auf dem in großen Buchstaben geschrieben stand: HIC DOMUS MEA, INDE GLORIA MEA. Während ich im Traum fortfuhr, wollte ich die Schäferin fragen, wo ich mich befand; was sie mit diesem Gehen, mit den Haltestellen, mit diesem Haus, der Kirche und dann einer anderen Kirche anzeigen wollte. – Du wirst alles verstehen, antwortete sie mir, wenn du mit deinen materiellen Augen tatsächlich sehen wirst, was du jetzt mit den Augen des Geistes siehst. – Aber ich dachte, ich sei aufgewacht, und sagte: – Ich sehe klar und sehe mit den materiellen Augen; ich weiß, wohin ich gehe und was ich tue. – In diesem Moment läutete die Glocke des Ave-Maria in der Basilika S. Franziskus von Assisi, und ich wachte auf.

*(MB II, 243-245)*